Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter d. Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 355. Freitag den 21. December 1877. 71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Heute ist

Herr **Leo Friedrich Ludwig-Wolf**

als neunter besoldeter Stadtrath verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

Leipzig, den 19. December 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Vergebung von Schornsteinfeger-Arbeiten.

Das **Kehren** der **Schornsteine** in den der **Stadtgemeinde** und den unter unserer Verwaltung stehenden **Stiftungen** gehörigen **Gebäuden**, sowie in den **städtischen Schulen** innerhalb der Stadtflur, welche in **2** gleich große **Kehrbezirke eingetheilt** worden sind, soll **vom 13. Januar 1878** an **bezirksweise** an die Mindestfordernden anderweit vergeben werden.

Die Bedingungen für diese Arbeitsvergebung, sowie das Verzeichniß der zu den beiden Kehrbezirken gehörigen Gebäude mit Angabe der darin befindlichen Schornsteine liegen bei unserem Bauamte zur Einsichtnahme aus.

Die Submissions-Offerten sind ebendaselbst **bis Sonnabend den 22 dieses Monats Abends 6 Uhr** versiegelt mit der Aufschrift „Uebernahme von Schornsteinfeger-Arbeiten" einzureichen.

Leipzig, den 13. December 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Der am 12 ds. Mon. zur Verpachtung versteigerte Gartenplatz Nr. 30 unterhalb des ehemaligen Exercirplatzes bei Gohlis ist dem Höchstbieter zugeschlagen worden und werden daher die übrigen Bieter in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen ihrer Gebote hiermit entlassen.

Leipzig, den 17. December 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Von den Erben des am 4. November d. J. verstorbenen Herrn Geheimen Commerzienrath **Edmund Becker** hier ist dem unterzeichneten Verwaltungsausschuß die **Summe von Dreitausend Mark** als Betrag eines dem Theaterpensionsfonds zu Leipzig von dem Verstorbenen ausgesetzten Legats ausgezahlt worden.

Wir fühlen uns gedrungen, für dieses Geschenk, durch welches der Verewigte einen Beweis wohlwollender Fürsorge für unsere Anstalt an den Tag gelegt hat, hierdurch unsern aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen.

Leipzig, den 15. December 1877.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Pensionsanstalt des Leipziger Stadttheaters.

Leipzig, 20. December.

In Betreff der englischen Action in der Orientfrage liegt bis jetzt noch nicht viel mehr vor, als die gestern erwähnte Ankündigung derselben. Noch haben wir keine Nachricht über den Eindruck, den die Entschließung des englischen Cabinets in Wien und Petersburg gemacht hat. Und doch ist dies für den Augenblick das Wichtigste. Denn das britische Säbelgerassel verfolgt ja offenbar zunächst den Zweck, auf Rußland einen Druck zu üben und Oesterreichs Fühlung mit Deutschland und Rußland, wie sie durch den Dreikaiserbund gegeben ist, zu lockern. Graf Andrassy hat neulich der österreichischen Delegation eine Beichte über seine Orientpläne ablegen müssen; da dies aber unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses geschah, so müssen wir vorläufig auf ihre Kenntniß verzichten. So lange aber das Gegentheil nicht bewiesen wird, dürfen wir wohl annehmen, daß Oesterreich trotz der englischen Lockrufe die bisher eingehaltene Linie der Neutralität nicht verlassen wird. Was Rußland betrifft, so wird dieses durch eine bloße Drohung Englands sich schwerlich einschüchtern lassen, jedenfalls aber die Entscheidung des Parlaments abwarten, an welche das englische Cabinet appellirt. Dasselbe läßt durch den Telegraphen verbreiten, daß es der Zustimmung der Majorität sicher sei. Sollte nicht auch das ein Manöver sein, mit dem man Rußland einen Dämpfer aufsetzen will? Denn nach anderen Nachrichten soll die Berufung des Parlaments gerade darum erfolgen, weil die Partei Derby-Salisbury im Cabinet nicht für die Action ist und hofft, daß das Parlament ihr Recht geben werde. Der um drei Wochen beschleunigte Zusammentritt desselben wird von der „Times" dahin gedeutet, daß die Regierung dadurch einer eigenen Entschließung ausweichen und dem Parlament eine solche anheimstellen wolle. Die „Times" ist überzeugt, das Parlament werde jedwede kriegerische Politik zurückweisen, da bisher die britischen Interessen nirgends gefährdet seien. „Daily News" glaubt dasselbe, fürchtet aber, daß mittlerweile die Regierung compromittirende Schritte thun könnte. Der „Standard" sagt unverhohlen, die Regierung werde Geld zu Rüstungen verlangen; denn da nicht allein gewisse Mächte das türkische Vermittelungsgesuch zurückweisen, sondern den Friedensschluß lediglich Rußland anheimstellen möchten, als ob die Folgen des jetzigen Krieges blos Rußland und die Türkei beträfen, müsse England nothwendig Maßregeln ergreifen, damit Rußland nicht alleiniger Schiedsrichter der Zukunft des Orients werde, sondern Englands Stimme beim Frieden Gehör finde. — Wir glauben, daß die hier ausgesprochene Befürchtung unbegründet ist. Für den Anfang wird die Türkei allerdings mit Rußland allein zu verhandeln haben; denn mit diesem hat es Krieg geführt, mit ihm muß es sich über gewisse Friedens-Vorbedingungen einigen. Die endgültige Regelung der orientalischen Dinge aber wird auch Rußland nicht ohne die Zuziehung der übrigen Mächte unternehmen wollen. Gortschakoff selbst soll noch ganz neuerdings bemerkt haben, daß ein Sublimaarvertrag mit der Pforte in mehreren Bestimmungen die europäische Sanction voraussetze. Verlangt z. B. Rußland die freie Durchfahrt durch die Dardanellen, so muß ihm selbst daran gelegen sein, daß Europa dieses Zugeständniß sanctionire. Dasselbe gilt von der Neugestaltung der Dinge in den Donauländern — ein Punct, in welchem Oesterreich und Deutschland schon dafür sorgen werden, daß die Kriegführenden nicht einseitig und eigenmächtig abschließen. Daß diese sich zunächst unter einander verständigen, wird England nicht hindern können; es scheint sich nur mit einem gewissen Aplomb vorbereiten zu wollen für den Fall, daß Rußland Absichten auf Konstantinopel verrathen sollte. Vor solchen Gelüsten aber wird sich Rußland zu hüten wissen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 21. December.

Die Ansicht der Reichsregierung über die Erfolglosigkeit der türkischen Circularnote läßt die halbamtliche „Provinzial-Corr." aus folgender Bemerkung hindurchblicken: „Die Türkei hat inzwischen einen Versuch gemacht, die Vermittelung europäischer Mächte zur Friedensstiftung zu gewinnen; wenn sie sich dabei aber im Wesentlichen auf denselben Standpunct stellt, welchen sie vor dem Ausbruche des Krieges einnahm, so scheint ihr eben eine richtige Erkenntniß ihrer Lage und der sich daraus ergebenden Nothwendigkeiten noch nicht beizuwohnen."

Mit Bezug auf die Lösung der Krisis in Frankreich schreibt die „Prov.-Corr.": „So erscheint denn die Versöhnung der Regierung mit der republikanischen Mehrheit zur Zeit als eine vollständige, und es ist nicht zu verkennen, daß das Streben aller gemäßigten Politiker darauf gerichtet ist, den inneren Frieden womöglich bis zu der weiteren Entscheidung im Jahre 1880, vor Allem aber im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindende Weltausstellung zu festigen und zu sichern. Inwieweit dies gelingen kann, wird freilich davon abhängen, ob auch die Parteien zur Rechten und zur Linken ebenso gewillt sind, die Verfolgung ihrer besonderen Pläne so lange zu vertagen und den Ausbruch des Parteieifers zu zügeln. Für die auswärtigen Beziehungen Frankreichs ist der eingetretene Wechsel insofern von Bedeutung, als durch die politische Richtung des neuen Ministeriums und durch die Stellung der maßgebenden Personen desselben manche bisher gehegte Besorgnisse, als könnten gewisse bedenkliche Richtungen und Bestrebungen eine Stütze in der französischen auswärtigen Politik suchen und finden, jetzt als beseitigt gelten können."

Dem Bundesrath ist eine Denkschrift des Reichseisenbahn-Amts, betreffend den Erlaß von Bestimmungen über die Befähigung der Bahnpolizei-Beamten und eine danach erforderlich gewordene Abänderung des Bahnpolizei-Reglements, zugegangen. In der Denkschrift wird, der „Tribüne" zufolge, die Nothwendigkeit einer Ergänzung des Bahnpolizei-Reglements dargethan, dessen bisherige Bestimmungen eine zu allgemeine Bedeutung hatten und die Organisation der Beamten in keiner Weise einheitlich ordneten. Die neu erlassenen Vorschriften schließen sich im Wesentlichen an den Erlaß des preußischen Handelsministers für die preußischen Staatsbahnen an. Sie verlangen, daß die Führung der Locomotiven nur solchen Personen übertragen werden darf, welche mindestens 21 Jahre alt, unbescholtenen Rufs sind und ihre Befähigung als Locomotivführer unter Beachtung der vom Bundesrath darüber erlassenen Vorschriften nachgewiesen haben; dieselben müssen eine Prüfung vor einem Maschinenmeister und einem technischen Betriebsbeamten ablegen und auch Probefahrten ausführen.

In Berlin ist ein neuer social-politischer Verein im Entstehen begriffen, der, wie ein Aufruf ankündigt, sociale Reformen „auf religiöser und constitutionell-monarchischer Grundlage" anstrebt, von dem Princip ausgehend, daß durchgreifende sociale Reformen in monarchischen Staaten nur möglich seien bei einem Vertrauensverhältnisse zwischen Monarchie und Arbeiterstand, sowie einer starken arbeiterfreundlichen Initiative der Regierung, unterstützt durch das Eintreten der Kirche für die berechtigten Forderungen des vierten Standes. Zur Verbreitung seiner Ansichten faßt der Verein die Errichtung eines großen Schriftenverlags nebst eigener Vereinsdruckerei, ausgedehnte Colportage, Aussendung von Reiserednern ins Auge. Zur Bekämpfung der socialdemokratischen, republikanischen, atheistischen und materialistischen Strömungen soll zunächst vom 1. Januar an eine Wochenschrift, der „Staatssocialist", erscheinen. Als Mitarbeiter dieser Zeitschrift werden die bekannten Katheder-socialisten Prof. A. Wagner, Regierungsrath v. Scheel und Staatsminister a. D. Schäffle genannt, von denen übrigens der Letztere notorisch auch an den socialdemokratischen Zeitschriften mitarbeitet. An der Spitze des noch einigermaßen räthselhaften Vereins stehen einige evangelische Prediger, Gutsbesitzer und Fabrikanten.

Trotz der nahen Weihnachtsfeiertage fand am 18. d. in Berlin eine so zahlreich besuchte socialdemokratische Volksversammlung statt, daß in dem großen Locale des Handwerkervereins im buchstäblichen Sinne des Wortes fast kein Apfel zur Erde konnte. Allerdings handelte es sich um nichts Geringeres, als um einen Vortrag von Joh. Most über „den Geschichtsprofessor Heinrich v. Treitschke, den hohenzollern'schen Leibhusar". So lautete nämlich wörtlich die Versammlungs-Ankündigung in der „Berl. Fr. Presse". Herr Most bemerkte: Es verlohne sich schon, daß er (Redner) sich einmal mit Herrn v. Treitschke beschäftige, denn Treitschke's Geschichtsschreibung werde in den höheren und niederen Schulen gelehrt und habe bereits sehr häßliche Früchte im Volke gezeitigt. Geschichtskenntniß gehöre heutzutage zur allgemeinen Bildung. Derjenige, der gefälschte, von einem einseitigen Parteistandpuncte aus geschriebene Geschichte lerne, besitze in Folge dessen eine einseitige Bildung. Wenn auch Herr von Treitschke kein national-ökonomisches Wissen besitze, so müsse ihm doch aus der Geschichte bekannt sein, daß die Eigenthumsverhältnisse in jedem Zeitalter andere gewesen seien. Ein derartiger Geschichtsfälscher werde von Studenten beklatscht, ihm Hochs gebracht, anstatt ausgepfiffen zu werden. Hoffentlich sei die Zeit nicht mehr fern, wo Geschichtslehrern à la Treitschke von Studenten die Thür gewiesen werden wird, mit den Worten: „Heinrich, mir graut vor Dir." (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und lebhaftes Zischen.) — Die Herren Studenten Denicke und Bernstein bemerkten: Herrn Professor v. Treitschke würden von der akademischen Jugend ob des Adels seiner Gesinnung, seiner immensen Verdienste um die Wissenschaft und ob seines edlen Patriotismus Ovationen gebracht. Herr Most habe Herrn Treitschke mißverstanden. Herr Prof. v. Treitschke sei nationalliberal und keineswegs für das absolute, wohl aber für ein starkes Königthum, das, wie die Erfahrung gelehrt — Deutschland zu Ruhm und Ehren gebracht. Herr Most bemerkte hierauf: Er halte es unter der Würde der Versammlung und seiner eigenen, den Vorrednern, die lediglich mit Phrasen um sich geworfen, zu antworten. Die Herren seien eben die Opfer Treitschke'scher Lehren. (Stürmischer Beifall und Zischen.)

Die französischen Kammern sind, nachdem sie die dringendsten Geschäfte glücklich erledigt, durch ein Decret des Staatsoberhauptes geschlossen worden. Dem Ministerium lassen die Weihnachtsferien Zeit und Muße, um den Verwaltungsapparat wieder auf republikanischem Fuße herzurichten, dem Lande aber winkt eine Pause lange vermißter Ruhe, die zu stören das Schmollen der plötzlich aus dem Sattel gehobenen klerikal-bonapartistisch-revalistischen Genossenschaft ohnmächtig ist. Wagte sie doch nicht einmal, der Votirung des Budgets entgegen zu treten, so daß die bezüglichen Beschlüsse mit Einstimmigkeit gefaßt werden konnten. Die republikanischen Führer sehen der ferneren Entwickelung der Dinge mit Zuversicht entgegen.

Die conservativen Blätter veröffentlichen einen Protest gegen gewisse nachträgliche Mittheilungen über die Verhandlungen Mac Mahon's mit der Rechten. Es bezieht sich dies namentlich auf eine Mittheilung des häufig von dem Vicomte d'Harcourt, dem Privat-Secretair des Marschalls, inspirirten Journal de Loiret, wonach der Marschall Mac Mahon bei den letzten Verhandlungen mit Herrn Batbie und mehreren Mitgliedern des Ministeriums Rochebouet, nachdem er lange darauf bestanden, die Präsidentschaft niederzulegen, endlich müde und vor Aufregung zitternd gesprochen habe: „Sie wollen also, meine Herren, daß ich meinem Worte zum Trotz bleibe? Sie wollen, daß ich mich entehre?" Als Alles geschwiegen, habe der Marschall unter Thränen fortgefahren: „Sie verlangen von mir das furchtbarste Opfer, welches man einem Menschen zumuthen kann, und Sie verlangen es im Namen des öffentlichen Wohles. Meine Ehre ist es, die ich Ihnen ausliefern soll .. Nun denn, ich gebe sie Ihnen; mögen Sie mir nicht eines Tages dieses Opfer vorzuwerfen haben!"

Der „Köln. Ztg." wird aus London gemeldet, im Cabinet sei eine Verständigung erzielt worden, die Gerüchte vom Rücktritt einzelner Minister würden in Abrede gestellt. Lord Beaconsfield unterstützte die Annahme des Conferenzprogramms als Grundlage der zukünftigen Friedensverhandlung, derselbe rege die Abfassung eines Antrages der Pforte an Rußland an, um dessen Siegesgefühl zu befriedigen, unter dem Vorbehalte, daß die Großmächte vereint die Friedensbedingungen feststellen. Sofern Rußland dies Angebot ausschlägt, soll Beaconsfield beabsichtigen, Forderungen an Rußland zu stellen, welche vielleicht von Demonstrationen, betreffend die Sicherung der englischen Interessen, begleitet sein dürften.

Nach dem Cabinetsrathe am 18. December begab sich Lord Beaconsfield zur Königin nach Windsor und kehrte am folgenden Tage nach London zurück, wo ein weiterer Ministerrath stattfand.

Ueber das Befinden des Papstes wird der „Pol. Corr." geschrieben: „Trotzdem die Witterung sich gebessert hat, läßt das Befinden des Papstes noch immer sehr viel zu wünschen übrig. Es ist ihm nicht nur unmöglich, sich im Zimmer Bewegung zu machen, selbst wenn ihn die Hausgenossen von beiden Seiten stützen, sondern er fällt sogar in Ohnmacht, sobald man ihn aus dem Bette auf das Canapé überträgt. Aus Paris wurde für den hohen Kranken ein Ruhebett bestellt, von der Art, wie es Ludwig XVIII. Pius VII. schickte, aber von vollkommenerer und bequemerer Construction. Der Papst hat eine Abneigung gegen alle festen Speisen und nährt sich nur von Bouillon und Wein oder von einem Gemisch von Kaffee und Chocolade. Die Heiterkeit des Gemüthes und die geistige Kraft haben keine besonders fühlbare Herabstimmung erfahren. Er empfängt jeden Tag den Unter-Staatssecretair Cardinal Simeoni und bespricht die laufenden Angelegenheiten mit der gewöhnlichen Klarheit der Auffassung. Vor drei Tagen wurden in der Kirche zu St. Laurentius vor der Madonna de la Sanità die üblichen öffentlichen Gebete für das Leben des Papstes abgehalten; diesmal wurden in das Gebet die Worte „und für seine baldige und vollständige Genesung" eingeflochten. Auch die publicistischen Organe der Curie sahen sich gezwungen, das Schweigen über den Gesundheitszustand des Papstes zu brechen, allerdings nur zu erklären, daß das Befinden Sr. Heiligkeit keinen Grund zu Besorgnissen biete. Die italienischen Liberalen, mit Ausnahme der radicalsten Elemente, wünschen im Allgemeinen Pius IX. ein möglichst langes Leben, weil sie in ihm noch immer einen der Urheber der nationalen Bewegung erblicken, und weil sie befürchten, daß der Nachfolger energischer und noch unversöhnlicher auftreten könnte."

Kaiser Alexander ist am Montag Abend 11 Uhr aus Bukarest nach Petersburg abgereist.

Aus Bukarest wird berichtet, daß Osman Pascha mit seinem gesammten Stabe am 18. December in Zimnitza eintreffen sollte.

General Gurko rückt mit seinem Corps gegen Sofia vor.